

Das Leben in Heim und Schule des Blinden-Sonnenberg

Autor(en): **Graf, Regis**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **45 (1958)**

Heft 12

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535621>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Porto und Werbematerial getragen. – Die Bausteinseifen werden in Kartonschachteln mit Trägerband zu je 50 Stück geliefert.

Ein Erfolg ist freilich dieser Art von Sammlung nur dann beschieden, wenn sie in den Gemeinden gut organisiert wird, d.h. wenn jede Familie von den Verkäufern angesprochen wird. Für das blinde Kind findet das sehende Kind überall warme Herzen und eine offene Hand. Es hat sich gezeigt, daß in Ortschaften, wo Pfarrherren, Frauen und Jungfrauen sich eifrig eingesetzt haben, freudig und reichlich gespendet wurde. So wurden beispielsweise in Sedrun (Graubünden), einer kleinen Ortschaft, bis jetzt 200 Stück, in Aesch (Baselland), Sursee, Wolhusen und Wohlen (Aargau) je über 1000 Stück Bausteinseifen verkauft.

Worte begeistern, Beispiele reißen hin!

Wir benötigen für den Bau des neuen Blinden-Sonnenberg noch über eine Million Franken. Wir müssen freilich, um diese Summe zu erreichen, auf verschiedenen Wegen Gelder sammeln, bei Behörden, Industrie, Gewerbe und Handel sowie bei privaten Gönnern. Die Aufgabe, die wir übernommen haben und von uns in der Freizeit, selbstverständlich ehrenamtlich, ja mit persönlichen finanziellen Opfern ausgeführt wird, ist überaus mühsam und hart. Wir erfüllen sie aber mit Hingabe, weil es um das Wohl unserer blinden Kinder geht.

Wir setzen nun aber auch unsere große Hoffnung auf den Beistand der verehrten Lehrerschaft und der sehenden Kinder. Wie schön wäre es, wenn der Blinden-Sonnenberg gleichsam als Denkmal zu Ehren der sehenden Kinder für ihre blinden Kinder betrachtet werden könnte!

Wir sind überzeugt, daß unser Appell bei Ihnen warme Herzen und liebe, helfende Hände findet.

Für die Baukommission:

G. Karst

Für die Finanzkommission:

Dr. A. Geiges

N. B. An die Mitglieder werden gesandt: eine Anleitung für den Verkauf der Bausteinseifen, Bestellkarten und Werbematerial.

Wenn ich ein Weilchen sehen könnte

G. K.

Dr. Heinrich Suso Braun erzählte in einer Radioansprache folgende Begebenheit:

«Eine Lehrerin schilderte ihren blinden Schülern und Schülerinnen die Schönheit des Frühlings in bilderreichster Sprache. Sie schilderte die Schönheit der strahlend über den weißen Berggipfeln aufgehenden Sonne; die Schönheit der Landschaft, mit den blühenden Bäumen, grünen Wiesen und dem leuchtend blauen See; die Schönheit des flimmernenden und funkelnden Sternenhimmels und die Schönheit eines gütigen Menschenantlitzes, mit seinen lieben, klaren, glänzenden Augen. Und nachdem sie ihren Lobpreis auf die schöne, farbenfrohe und leuchtende Welt beendet hatte, fragte sie einen blinden Buben, einen Buben, der noch nie gesehen hatte: ‚Was möchtest nun du von all dem Herrlichen, das ich geschildert habe, schauen, wenn du ein Weilchen dein Augenlicht haben könntest?‘ Bitter und kurz war die Antwort des Knaben: ‚Gar nichts!‘ ‚Gar nichts‘, wiederholte die Lehrerin erschreckt. ‚Doch, etwas‘, flüsterte er dann, nur zu ihr gewandt, ‚ach, könnt‘ ich nur einmal meine Mutter sehen. Ja, meine Mutter möcht‘ ich sehen, wenn...‘»

Liegt nicht in dieser Antwort schon die ganze Tragik des Blindseins? Und wird sich der Sehende nicht auch sofort bewußt des Reichtums, den er in seinem Augenlichte besitzt? Wer noch ein Herz hat, der muß auch eine weitoffene Hand für die blinden Kinder und Jugendlichen haben.

Das Leben in Heim und Schule des Blinden-Sonnenberg

von Ehrwürden Sr. Regis Graf, Oberin

Am Rande der Stadt Freiburg, wo der Weg von der Unterstadt hinaufführt zum Wallfahrtsort Unserer

lieben Frau von Bürglen, steht auf dem Saanefelsen bescheiden ein einfacher Bau, das Blindeninstitut ‚Sonnenberg‘.

Mit unsäglichem Fleiß arbeiten dort Buben und Mädchen, denen die Vorsehung ein hartes Los auf die jungen Schultern gelegt, um trotz ihres Gebrechens lebensfähig zu werden. Wer immer mit Blinden zu tun hat, macht die erfreuliche Erfahrung, daß sie, die sicher am meisten Mitleid verdienen, dieses nicht wollen, aber wünschen, daß man an ihre Leistungsfähigkeit glaubt und ihnen den Weg zur Arbeit mit verständnisvoller Hilfe ebnet.

Diese Hilfe will ihnen der Blinden-Sonnenberg bringen. Hier werden katholische blinde Kinder aus der ganzen Schweiz aufgenommen, werden nicht nur betreut, sondern nach spezieller Methode geschult und wenn immer möglich auch beruflich ausgebildet. Die Schule umfaßt neun aufsteigende Volksschulklassen und vermittelt talentierten Schülern eine Bildung, die etwa dem Programm der Sekundarschule entspricht. Um dieses Ziel zu erreichen, ist aber die Anschaffung vieler und besonderer Lehrmittel, die heute außerordentlich teuer sind, notwendig.

Seit einigen Jahren wagte sich die Blindenschule an neue Aufgaben: sie schult die praktische Lebensfähigkeit der Mädchen durch Unterricht im Kochen, Nähen, Putzen und Bügeln. Da die Industrie ihre Tore auch für die Blinden geöffnet hat, wird die Handfertigkeit der Knaben durch vermehrten Bastel- und Werkunterricht gefördert. Begabtere Schüler besuchen später unsern Bürokurs oder werden auf die Handelsschule vorbereitet. Schüler, die die französische Sprache genügend beherrschen, haben Gelegenheit, an der Handelsschule Bénédicte einen ausgesprochenen Korrespondentenkurs mit den Sehenden mitzumachen. Da folgen unsere Schüler in allen Fächern dem Unterricht und erhalten zum Schluß ein Diplom in Deutsch und Französisch.

Aber dies alles verlangt verhältnismäßig viel Personal und entsprechende Räume. Darum hat es eine Blindenschule mit 40 Kindern, trotz der heute erhöhten Pflegesätze, sehr schwer, ohne karitative oder gemeinnützige Zuschüsse sich wirtschaftlich zu behaupten.

Heute werden die 43 Kinder in 4 Abteilungen unterrichtet. 6 Lehrkräfte bewältigen das große Arbeitsprogramm, dazu kommen noch aus der Stadt: Fräulein Glasson, Sprachenlehrerin, Herr Prof. Leo Ka-

thriner für Gesang und Klavier und Fräulein Binz für Klavier.

Damals, als die Schule in ihren Anfängen stand, entsprach das einfache Haus den damaligen Bedürfnissen. Je mehr aber diese ausgebaut werden mußte, sah man ein, daß der nach außen groß scheinende Bau im Innern seinem Zwecke nicht entsprach. Heute fehlen notwendige Räume, andere sind zu klein, so daß ein Neubau zur dringenden Aufgabe geworden ist.

An unsere sehenden Kameraden

Es freut uns, daß Du uns durch die Seifenaktion helfen willst, Bausteine für den neuen Sonnenberg zu sammeln.

Was ist denn der Sonnenberg? Er ist ein Schul- und Pflegeheim für blinde und sehschwache Kinder. Wir sind 42 Schüler und sind glücklich, wie Du eine Schule besuchen zu dürfen. Auch wir haben alle Fächer wie Du, nur die Methode ist eine andere. Wir sehen eben mit den Händen.

Warum brauchen wir überhaupt ein neues Haus? Ganz einfach, das alte ist viel zu klein. Eine Blindenschule braucht überhaupt viel Platz, Du solltest einmal unsere Bücher sehen! Die sind alle so groß wie das Meßbuch auf dem Altar. Auch die Geographiekarten und die übrigen Lehrmittel sind platzraubend. In unserem Schulzimmer steht z. B. ein wohlbeleibter Globus von einem Meter Durchmesser.

Weil wir auf das Gehör angewiesen sind, bekommen wir Klavierstunden, aber wir haben keine Übungszimmer.

Wir blinden Kinder sitzen nicht immer traurig in einer Ecke. Auch wir springen gerne herum. Aber wir haben keine Springwiesen, und auf dem Spielplatz stehen uns die Bäume im Wege.

Auch wir freuen uns immer auf die Freizeit. Du hast daheim eine heimelige Stube, wir haben keine. Findest Du nicht, ein Haus ohne Stube sei öde und leer? Doch im neuen Sonnenberg wird es sicher anders werden.